Konzept zur Gewaltprävention an der KGS Straß

1. Begriffsbestimmung: Was bedeutet „Gewalt“?

Der Begriff der „Gewalt“ ist nicht klar definiert und abgegrenzt, weder in der Wissenschaft, noch im Alltag. In der öffentlichen Diskussion werden oft verschiedene Dinge gleichzeitig als Gewalt bezeichnet: Beschimpfungen, Beleidigungen, Mobbing, Gewaltkriminalität (Raub- und Morddelikte), Vandalismus, gewalttätige Ausschreitungen bei Massenveranstaltungen, fremdenfeindliche Gewalt gegen Menschen usw. Auch im wissenschaftlichen Bereich gibt es keine allgemein akzeptierte Definition und Beschreibung von Gewalt.

Wenn man das Wort Gewalt hört, denkt man im Zusammenhang mit der Schule oft erst einmal an das Schlagen oder Treten zwischen den Schülern. Der Begriff der Gewalt umfasst jedoch einen viel größeren Bereich. Die WHO definierte 2002 Gewalt folgendermaßen:

Gewalt ist eine angedrohte oder ausgeführte absichtliche Anwendung physischer Kraft und Stärke gegen sich selbst, eine andere Person oder eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder mit großer Wahrscheinlichkeit oder tatsächlich zu Verletzung, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Verlust führen.

In diesem Zusammenhang erscheint besonders das „absichtliche“ Handeln, sei es verbal oder physisch, als wichtiger Maßstab. Kinder, besonders Jungen, raufen und messen sich gern. Sie selbst sprechen von „Spaßkämpfen“ „Polizei- und Räuber-Spielen“, etc. Als Schule ist es hier auch wichtig, den Bedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen. Andererseits ist es wichtig, dass wir an der KGS Straß keine Toleranz gegenüber gewaltvollem Handeln zeigen.

Um Gewalt entgegenzuwirken ist es wichtig, sich mit den Ursachen auseinanderzusetzen. Warum reagieren Menschen in bestimmten Situationen mit Gewalt? Gründe können sein: Eigene Gewalterfahrungen, ein Gefühl von Ohnmacht oder Schwäche, mangelndes Selbstwertgefühl, fehlende verbale Kompetenzen, fehlende Handlungskompetenzen, Ruf nach Aufmerksamkeit, Bindungsstörungen, Hilferuf u.v.m.

2. Gewalt in der Grundschule

Gewalt gehört zur Lebenswelt der Kinder. Tagtäglich erleben sie Erwachsene in ihrer Umwelt, in den Medien etc., die Probleme mit Gewalt lösen. In unserer Gesellschaft ist eine Verrohung der Sprache und der Umgangsformen festzustellen. Kinder lernen durch Vorbilder, sie ahmen das Verhalten von Erwachsenen und Idolen in den Medien nach.

Manche Kinder haben auch selbst Gewalt erfahren (Familiäre Situation, Flucht...)

Somit hat jede Schule mit Gewalt zu tun. Diese lässt sich wie folgt einteilen, wobei die Grenzen fließend sein können:

- Körperliche Gewalt (schlagen, treten, …)
- Verbale Gewalt (beschimpfen, beleidigen, …)
- Psychische Gewalt (drohen, mobben, …)
- Gewalt gegen Gegenstände (Dinge klauen, verstecken, zerstören, …)

Als Schule haben wir einen pädagogischen Auftrag und den Auftrag, die uns anvertrauten Kinder zu schützen. Das bedeutet zum einen, dass wir präventiv mit dem Thema Gewalt umgehen müssen, zum anderen keine Toleranz gegenüber gewaltvollem Verhalten zeigen und konsequent darauf reagieren.

3. Gewaltprävention an der KGS Straß

In der Schule treffen viele (verschiedene) Kinder, mit zum Teil sehr unterschiedlichen Biographien aufeinander. Altersgemäß stecken sie gegenseitige Grenzen ab und geraten dabei immer wieder in Konflikte. Auch raufen Kinder gern, sie messen ihre Kräfte und suchen ihren Platz in der Gruppe. Das ist völlig normal und gehört zum Lernen und zur Entwicklung dazu. Wichtig dabei ist, dass sie lernen, ihre Konflikte ohne Gewalt zu lösen bzw., dass es Regeln und grenzen gibt.. Die Schülerinnen und Schüler brauchen Maßnahmen, die sie dazu befähigen, ihre Probleme, ihre Unsicherheiten und Proteste so auszudrücken, dass anderen und ihnen selbst kein Schaden zugefügt wird. Für ein konstruktives Verhalten in Konflikten ist es wichtig, eigene und fremde Gefühle richtig zu erkennen, zu bewerten und mit ihnen umgehen zu können.

Hier setzt die Gewaltprävention an. Die Bildungsforscher Holtappels und Tillmann formulieren vor dem Hintergrund einer umfassenden Untersuchung über „Gewalt an Schulen” sieben Bereiche effektiver Präventionsarbeit:

1. Regeln etablieren, Grenzen setzen
2. Eine Lernkultur entwickeln
3. Das Sozialklima verbessern
4. Etikettierungen vermeiden
5. Räume und Orte sehen
6. Kooperation im Stadtteil in der Kommune
7. Entwicklung einer Schulkultur.

3.1 Regeln etablieren, Grenzen setzen:

a) Unsere Schulregeln

An unserer Schule gibt es Regeln für die Klasse und Regeln für den Pausenhof. Die Situation in der Klasse und im Unterricht erfordert andere Regeln als auf dem Pausenhof. Die Regeln werden von den Schülerinnen und Schülern in kindgerechter Weise und anhand von Beispielen erlernt.

Unsere Klassenregeln:

- Ich bin freundlich!
- Ich höre auf die Lehrer!
- Ich bin leise!
- Ich zeige auf!
- Ich höre zu!
- Ich mache meine Aufgaben!

Unsere Pausenregeln:

- Wir sind freundlich und respektvoll zueinander!
- Wir nehmen Rücksicht und tun keinem weh!
- Wir regeln Streit nur mit Worten!
- Wir hören auf die Anweisungen der Lehrer!

b) Unser „Fahrplan“

Wir arbeiten mit dem sogenannten „Ampelsystem“. Dieses System ist für die Kinder einfach zu verstehen. Hält ein Kind sich nicht an die Schulregeln, führt dies dazu, dass der Unterricht oder das friedliche Miteinander gestört wird. Das Kind wird darauf hingewiesen, welche Regel es nicht beachtet. Stellt das Kind auch nach mehreren Verwarnungen sein Verhalten nicht ab, so wird sein Name auf der Ampel auf „Gelb“ gesetzt. Nun weiß das Kind, dass es spätestens jetzt sein Verhalten ändern sollte. Wenn es sein Verhalten ändert, wird sein Name wieder auf „Grün“ gesetzt. Ändert das Kind sein Verhalten auch nach Ermahnungen und Erklärungen nicht, so kommt es auf „Rot“. Das Kind erhält nun

eine **„Rote Karte“**. Auf deren Rückseite ist ein Reflexionsbogen aufgedruckt, den das Kind allein oder mit einem Erwachsenen in der Schule ausfüllen muss. Dies passiert zumeist in der auf das gezeigte Verhalten folgenden Pause. Das Kind geht dann in den **„Pausenkonfliktraum“** (siehe unten), hier soll es über sein Verhalten, die Konsequenzen und zukünftige Verhaltensänderungen nachdenken. Mit der ausgefüllten „Roten Karte“ werden die Eltern über das Verhalten ihres Kindes informiert und unterschreiben diese zur Kenntnisnahme. Selbstverständlich folgt auch eine Konsequenz. Hier stehen uns seitens des Schulgesetzes des Landes NRW die **„Pädagogischen Maßnahmen“** zur Verfügung.
Ab der ersten „Roten Karte“ setzt unser „Fahrplan“ ein. Denn eine „Rote Karte“ ist ernst zu nehmen, sie zeigt an, dass hier ein massives Verhalten gezeigt wurde, dass nicht mehr tolerierbar ist. Der „Fahrplan“ bedeutet, dass jetzt nach einer festgelegten Abfolge gehandelt wird:

- Ab sofort werden die Pädagogischen Maßnahmen gezielt eingesetzt, denn der zentrale Auftrag der Schule ist nicht das Bestrafen, sondern das erzieherische Einwirken, was bedeutet, nach Ursachen zu suchen und dem Kind zu helfen.
- Nach der dritten „Roten Karte“ folgt ein Gespräch (= Förderkonferenz 1) mit den Erziehungsberechtigten ggf. gemeinsam mit der für das Kind zuständigen OG-Fachkraft und der Schulsozialarbeiterin. Am Ende dieses Gespräches werden Vereinbarungen (z.B. Verstärkerplan, Aufsuchen der Erziehungsberatungsstelle, Termin bei einer Therapiepraxis, etc.) schriftlich festgehalten. Alle Beteiligten vereinbaren dann einen Zeitraum, in dem das Kind eine Verhaltensänderung zeigen kann. [Eine Ausnahme stellt das selbst- und fremdgefährdende Verhalten dar, auf das auch unmittelbar eine „Ordnungsmaßnahme“ (Schulgesetz NRW) folgen kann.] Dieses Gespräch nennen wir „Förderkonferenz“.
- Wenn durch die vereinbarten Maßnahmen nach einem vereinbarten Zeitraum keine Verhaltensänderung bewirkt werden kann, folgt nach der insgesamt fünften „Roten Karte“ ein Gespräch (= Förderkonferenz 2) mit der Schulleitung und den Personen, die bereits an der ersten Förderkonferenz (siehe oben) teilgenommen haben.
- Hiernach folgen dann die „Ordnungsmaßnahmen“, die im Schulgesetz des Landes NRW nachzulesen sind. Bei stark gefährdendem Verhalten wird der §54 Schulgesetz NRW angewendet. Hierbei handelt es sich um schwerwiegende Ausnahmefälle.

Diese Abfolge von Maßnahmen nennen wir „Fahrplan“.

Den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern wird dieser Fahrplan, diese Abfolge transparent erklärt, so dass für alle klar ist, was aufeinander folgt.

Doch unser Ziel ist, dass es soweit gar nicht erst kommt. Daher ist es wichtig eine Lernkultur zu entwickeln, in der alle gewaltfrei und friedlich miteinander umgehen. Uns als Schule ist es wichtig, dass die Kinder die Sinnhaftigkeit von Regeln erkennen und verinnerlichen, konstruktive Konfliktstrategien einüben und einen adäquaten Umgang mit Gefühlen erlernen. Wir freuen uns über jedes Kind, welches das gemeinsame Musizieren, Spielen, Lernen genießt und versuchen deshalb die Kinder diesbezüglich zu motivieren.

c) Die Förderkonferenz

Eine Förderkonferenz wird immer dann einberufen, wenn ein Kind einen erkennbar erhöhten Förderbedarf hat. In Bezug auf die Gewaltprävention haben Kinder, deren Verhalten in einer Förderkonferenz besprochen wird, einen Förderbedarf im Bereich ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung. Gemeinsam mit dem multiprofessionellen Team aus Lehrkräften, OGS-Fachkräften und Schulsozialarbeiter werden die Eltern beraten, welche Maßnahmen dem Kind helfen, sein Verhalten positiv zu verändern. Solche Maßnahmen können innerschulisch (Verstärkerplan, Teilnahme an aktiven Pausen, Smileyplan, Schulpsychologischer Dienst etc.) und auch außerschulisch sein (Veränderungen im häuslichen Rahmen, Therapien, Aufsuchen von Beratungsstellen u.v.m.). Auf Wunsch der Eltern können auch Therapeuten, Ärzte etc. an der Förderkonferenz teilnehmen.
Am Ende gibt es ein Protokoll, in dem alle Ergebnisse/Maßnahmen festgehalten werden, das von allen Beteiligten unterschrieben wird und in dem auch ein Termin für ein weiteres Treffen notiert wird.

d) Der Pausenkonfliktraum

Regelverstöße führen unter anderem auch dazu, dass Kinder nicht auf den Pausenhof dürfen, bzw. aus der Pause herausgenommen werden. Sie gehen dann in den „Pausenkonfliktraum“, der durch eine Lehrkraft besetzt ist. Hier füllen die Kinder den Reflexionsbogen (rote Karte) aus, durch den sie sich mit ihrem Regelverstoß auseinandersetzen. Die Lehrkraft führt Gespräche mit den Kindern (Hast du dich beruhigt? Kannst du gleich am Unterricht teilnehmen? Was nimmst du dir für den weiteren Tag vor? u.v.m.), um ihnen aufzeigen, wie es konstruktiv weitergehen kann.

3.2 Eine Lernkultur entwickeln

Im Unterricht muss es klare Regeln geben, ohne diese ist Unterricht nicht möglich. Die Lehrkräfte besprechen die oben aufgeführten Regeln mit den Kindern und zeigen auf, wie wichtig Regeln für ein Miteinander sind. Hier erfahren die Kinder auch, dass der Verstoß gegen Regeln Konsequenzen hat. Die Lehrkraft soll ein Vorbild darin sein, Probleme gewaltfrei zu lösen. Mit dem Ampelsystem unserer Schule (s.o.) verweisen die Lehrkräfte auf die bestehenden Regeln, führen klärende Gespräche und lassen unangemessenem Verhalten Konsequenzen folgen. Für die Kinder ist das Ampelsystem transparent und sie haben die Möglichkeit, ihr Verhalten zu verändern.
Der Unterricht an unserer Schule soll in einer positiven Atmosphäre stattfinden. Er soll abwechslungsreich sein und das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler fördern. Das Engagement der Lehrkräfte, die Kinder zu fördern und fordern, zeigt den Kindern, dass sie ernst genommen werden und Unterstützung finden.

Einige Fächer bieten sich in besonderem Maße an, präventiv mit dem Thema „Gewalt“ und „Aggression“ umzugehen: Sachunterricht, Sportunterricht und Religionsunterricht.

a) Sachunterricht:

Hier ist der Bereich „Mensch und Gemeinschaft“ fest im Lehrplan verankert. Im Lehrplan NRW heißt es hierzu:
„Dieser Bereich des Sachunterrichts trägt in besonderer Weise dazu bei, den Erziehungsauftrag der Grundschule umzusetzen. Im Mittelpunkt stehen die Einstellungen und Verhaltensweisen, die für ein friedliches und verträgliches Zusammenleben benötigt werden. Für das Zusammenleben von Menschen und für die Entwicklung tragfähiger sozialer Beziehungen in Gruppen und Gemeinschaften sind verlässliche soziale Regelungen, Vereinbarungen und Verhaltensweisen, aber auch Möglichkeiten der Partizipation erforderlich.“

In Unterrichtsreihen zu den Themen wie „Ich, Du, Wir“, „Unsere Klasse“, „Richtig Streiten“, „Mein Körper“, „Zusammen Sind Wir Stark“, „Meine Gefühle“ etc. lernen die Kinder sich selbst mit ihren Schwächen und Stärken besser kennen, ihre Gefühle einschätzen, anderen Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu achten.

b) Sportunterricht:

Hier steht sowohl die Wahrnehmung des eigenen Körpers (einschätzen der eigenen Kraft, Stärkung des Selbstbewusstseins, etc.) als auch ein spielerisches Lernen von Regeln und

Miteinander auf dem Lehrplan (Spielregeln, Schiedsrichter, Mannschaftssport, Verlieren und Gewinnen, Fairplay etc.).

c) Religionsunterricht:

Der Religionsunterricht setzt sich in besonderer Weise mit dem Menschen als Individuum und in der Gemeinschaft auseinander. Durch das Kennenlernen der Gebote (10 Gebote, Gebot der Nächstenliebe) lernen die Kinder, dass es für Menschen immer schon wichtig war, nach einem friedlichen Miteinander zu streben. Sie lernen, dass die Welt und in ihr der Mensch als Schöpfung Gottes erfordert, dass wir verantwortungsvoll und friedlich mit den Menschen und der Natur umgehen. Zudem lernen sie verschiedene Religionen kennen und werden so an ein verständnisvolles und tolerantes Verhalten herangeführt.

3.3 Das Sozialklima verbessern

a) Schulsozialarbeit an der KGS Straß

An der KGS Straß gibt es seit 2011 einen Schulsozialarbeiter. Dieser ist unter anderem gut ausgebildet im Bereich „Gewaltprävention“. Er führt, im Rahmen des Sachunterrichtes, besonders im 2. Schuljahr, ein Sozialkompetenztraining durch. Hierbei üben die Kinder u.a. in Rollenspielen, wie sie mit ihnen bekannten Konfliktsituationen gewaltfrei umgehen können. Darüber hinaus stehen seine Angebote zur konstruktiven Konfliktbewältigung (fair Streiten) für alle Klassen zur Verfügung. Verwandte Themen zur Gewaltprävention wie z.B. Emotionen erkunden und bewältigen, Loyalitätskonflikte in Peer-Groups, der verrohende Einfluss mancher Medien, der Unterschied zwischen ‚Petzen‘ und ‚Informieren‘, die gewaltfreie Kommunikation, können Teile von Kompetenztrainings sein.

Bei diesen Angeboten lernen die Kinder auch, wie und wo sie sich Hilfe holen können (Mitschüler, Streitschlichter, Lehrer, Schulsozialarbeiter, OGS-Fachkräfte).

Die Angebote des Schulsozialarbeiters finden je nach Bedarf in Einzel- und Gruppentrainings statt. Er arbeitet u.a. auch mit Bilderbüchern, die einladen über Gefühle und Erlebtes zu sprechen. Diese eignen sich hervorragend, um belastende und schwierige Erfahrungen zu verarbeiten und neue Sichtweisen zu entwickeln. Zudem bietet er Pausenaktivitäten an (siehe unten) und bildet die Streitschlichter aus (vgl.3.3).

Im Übrigen bekommen die Kinder in Kriseninterventionen vom Schulsozialarbeiter die Möglichkeit ihr (problematisches) Verhalten zu reflektieren. Falls mehrere Kinder an

einem Konflikt beteiligt sind, können die nötigen Impulse auch von Schulkameraden kommen. Diese Feedbacks sind häufig sehr sinnvoll bei gewünschten Verhaltensänderungen.

b) Das Streitschlichterkonzept

Bei den „Streitschlichtern“ werden die Schüler zu Mediatoren ausgebildet. Die Mediatoren sind unparteiisch und vermitteln bei Konflikten. In einem verpflichtenden Kurs und regelmäßigen Treffen lernen die zukünftigen Streitschlichter (ab Klasse 3), wie sie streitenden Mitschülern helfen können, eine Lösung für ihren Streit zu finden, mit der die Betroffenen zufrieden sind. So kann bestenfalls auch zukünftiger Streit vermieden werden. Streitschlichter dienen oft besonders jüngeren Mitschülern als Vorbild, denn sie kümmern sich um deren Belange und zeigen, wie man auf geeignete Weise mit einem Streit umgeht und ihn löst. Die Schüler können in den Pausen zu den Streitschlichtern gehen und sie um Rat und Hilfe bitten. Die Streitschlichter wissen, in welchen Situationen es ratsam ist, einen Erwachsenen hinzuzuholen.

c) Pausenangebote

Wenn die Kinder genug Möglichkeiten haben, sich in den Pausen sinnvoll zu beschäftigen, wird das Risiko an Konflikten verringert. Daher gibt es in jeder Klasse eine Kiste mit Pausenspielgeräten. Außerdem steht auf dem Schulhof einen Balltrichter und es gibt ein Fußballfeld mit einem festen Nutzungsplan und klaren Regeln.
Außerdem gibt es für jeden Jahrgang eine Tanzpause und die Gartenpausen. An diesen Angeboten nehmen manche Kinder verpflichtend teil, wenn sie öfter in den Pausen durch unangemessenes Verhalten aufgefallen sind.

3.4 Etikettierungen vermeiden

Unsere Schule ist eine Schule für alle Kinder. Wir nehmen den §1 des Schulgesetzes NRW ernst, in dem es heißt:

„Jeder junge Mensch hat ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung.“

Wir sind eine Schule für **alle** Kinder und als inklusive Schule auch eine Schule für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Eine intensive Förderung verhilft den Schülerinnen und Schülern zur Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben. Unsere Förderpädagogin unterstützt die Kinder, hält Fördermöglichkeiten und Ziele gemeinsam mit den

KlassenlehrerInnen in Förderplänen fest (vgl. GL-Konzept). An unserer Schule werden Kinder mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und Emotionale und Soziale Entwicklung gefördert. Aber auch Kinder mit Handicap (Körperliche Einschränkungen) werden unterrichtet und gefördert.

Kinder, die auffälliges Verhalten zeigen, geraten schnell in die Gefahr ein „Etikett“ zu bekommen. Hier sehen wir genau hin, hinterfragen Situationen und vermeiden Vorverurteilungen. Unser Schulsozialarbeiter nimmt sich Zeit, Konflikte gemeinsam mit den Kindern zu klären und Ausgrenzungen aufzudecken. Uns ist wichtig, dass wir bei Konflikten stets versuchen, alle Sichtweisen aufzunehmen und uns ein umfassendes Bild machen, damit wir Vorverurteilungen vermeiden können.

3.5 Räume und Orte sehen

Das Lernklima einer Schule hängt auch von den Räumen ab. Freundliche große Räume verhindern ein Gefühl von Enge. Unser Schulgebäude ist in großen Teilen schon weit über 100 Jahre alt. Daher entsprechen die Räumlichkeiten nicht unbedingt den heutigen Maßstäben von Lernräumen. Wir versuchen dennoch durch eine kindgerechte Gestaltung und klare räumliche Strukturen, eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen.

Auf dem Pausenhof gibt es vielfältige Möglichkeiten zu spielen und sich zu bewegen: Stangen zum Turnen, eine Schaukel, ein Klettergerüst und eine Kletterwand. Zudem gibt es eine Pausenausleihe, die von den Drittklässlern organisiert wird. Hinzu kommen die oben erwähnten Pausenangebote unseres Schulsozialarbeiters. Unsere Schülerinnen und Schüler haben viele Möglichkeiten, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen und sich auszutoben. So können auch Aggressionen abgebaut werden.

Die Schülerinnen und Schüler brauchen auch Orte, an denen sie unbeobachtet sein können. Natürlich muss immer eine Aufsichtsperson in der Nähe sein, um im Notfall helfen und eingreifen zu können. Wichtig ist, dass die Lehrkräfte und Fachkräfte wachsam und ansprechbar sind. [Siehe hierzu auch „Das Schutzkonzept der KGS Straß“]

3.6 Kooperation im Stadtteil der Kommune

Eine Schule steht nie für sich allein, sondern ist Teil eines sozialen Netzwerks. So arbeiten wir mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen:

- Pfarre St. Josef: OGS-Träger, Schulgottesdienste, gemeinsame Feste, religiöse Anbindung
- Musikschule Herzogenrath: Bläserklasse
- KiTas: Gestaltung des Übergangs von der KiTa zur Grundschule
- Jugendamt: Prävention, Zusammenarbeit bzgl. § 8a, Stadtteiltreffen, SPFH‘s
- Polizei: Verkehrserziehung, Präventionsarbeit
- Psychogische Praxen
- u.v.m.

3.7 Entwicklung einer Schulkultur

In einer gut entwickelten Schulkultur steht ein gutes Miteinander im Vordergrund. Gemeinsame Feste, Projekte, Treffen, Gespräche etc. erhöhen das Verständnis füreinander und wirken auf ein friedliches Miteinander hin. In der KGS Straß gibt es regelmäßig stattfindende Aktionen, die zu einer guten Schulkultur beitragen.

a) Regelmäßige Treffen in der Turnhalle vor den Ferien

Jeweils vor den Ferien treffen sich alle Kinder und Lehrkräfte in der Turnhalle. Hier werden gemeinsame Lieder gesungen, Kinder für besondere Leistungen (Teilnahme an Wettbewerben o.ä.) geehrt und auch interessante Ergebnisse aus den Klassen präsentiert. So sollen die Kinder unsere Schule als eine große Gemeinschaft wahrnehmen.

b) Musikalische Projekte

Die KGS Straß ist eine musikalische Grundschule. Wir haben eine Bläserklasse, in den Klassen wird Musik in den Unterrichtsalltag eingebaut (siehe auch „Konzept Musikalische Grundschule“].

Im Übrigen haben die Kinder die Möglichkeit, das kleine Pausenangebot der Schulsozialarbeiterin in Anspruch zu nehmen. In dieser dürfen bis zu vier Kinder mit verschiedenen Instrumenten miteinander musizieren.

Gemeinsames Musizieren bedeutet Freude haben, aufeinander hören, Absprachen treffen, ein gemeinsames Ziel verfolgen, das Selbstbewusstsein stärken und lernen etwas friedlich miteinander zu tun, unabhängig von Alter, Herkunft u.ä.

c) OG und Halbtagsbetreuung

Die Fachkräfte des OG arbeiten eng mit den Lehrkräften und dem Schulsoziarbeiter zusammen. In der OGS gelten gleiche Regeln wie am Vormittag, je nach Bedarf werden sie den Besonderheiten des Nachmittags angepasst. So gilt unser Fahrplan sowohl am Vormittag wie am Nachmittag, auch die Rote-Karten-Regelung ist für beide Bereiche wirksam. Fachkräfte, Schulsozialarbeiter und Lehrkräfte tauschen sich aus und bringen dabei ihre unterschiedlichen Perspektiven ein. Gemeinsam werden Eltern beraten und Förderpläne erstellt.

3.8 Gemeinsam gegen Gewalt – Zusammenarbeit mit unseren Eltern

Ohne eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten der Kinder können wir nicht erfolgreich arbeiten. Nur gemeinsam können wir Ursachen für Gewalt auf den Grund gehen und die nötigen Impulse geben, um das Verhalten von Kindern zu einer positiven Veränderung zu führen. Die Eltern kennen ihr Kind länger und in anderen Zusammenhängen, sie wissen alles über die Entwicklung ihres Kindes und die häuslichen Rahmenbedingungen. Dies sind wertvolle Informationen für die pädagogische Arbeit mit den Kindern.

Die Eltern werden in geeigneter Weise von der Schule über den Fahrplan und das Ampelsystem informiert. So ist für alle transparent, was auf gewaltvolles und nicht regelkonformes Verhalten folgt. Die Eltern von Kindern, bei denen der Fahrplan zur Anwendung kommt, werden von der Schule beraten und unterstützt. In gemeinsamen Förderkonferenzen wird wohlwollend auf das einzelne Kind geschaut und überlegt, welche Maßnahmen (z.B. Verstärkerplan, Therapie, Rückmeldesystem etc.) nötig sind.

4. Das Schutzkonzept der KGS Straß

Das Schutzkonzept der KGS Straß regelt präventive Maßnahmen und Maßnahmen in Bezug auf sexuelle Gewalt an Kindern [siehe „Schutzkonzept].